

Kultur



Nomen est omen

Ratell

«Nomen est omen» – der Name ist ein Zeichen. Dies trifft auf Ratell besonders gut zu: am sanften Abhang des Sarganser Hausbergs Gonzen gelegen, bis vor wenigen Jahren nur spärlich mit Häusern bebaut, dafür umso mehr von Wiesen und Weinbergen geprägt. Die zehnte Folge der Namensreihe zeigt auf, was Ratell bedeutet – und wie sich das Quartier in den letzten 200 Jahren verändert hat.

Ausserhalb der Gemeinde Sargans ist der Name Ratell heute kaum bekannt – vor mehr als hundert Jahren erschien er immerhin als eigener Eintrag im Geographischen Lexikon der Schweiz (1906):

RATELL oder **RETELL** (Kt. St. Gallen, Bez. und Gem. Sargans). 543 m. 7 Häuser, am sonnigen SO.-Hang des Gonzen zerstreut gelegen und 1,9 km n. der Station Sargans der Linien von Zürich und Rorschach nach Chur. 26 kathol. Ew. Kirchgemeinde Sargans. Acker-, Mais-, Obst- und Weinbau, Viehzucht.

Ausgehend von diesem Kurzporträt soll das Quartier Ratell, sein Name und seine Entwicklung, dargestellt werden. Das Ratell ist heute bevorzugte Wohnlage für viele Leute – kennt man aber die Geschichte des Namens und des Quartiers? Wo verlaufen die Grenzen zu Schlossbungert, Prod oder Vild?

Ratell – Kleiner Kreis, Bergsturz oder schöner Gemüsegarten

Wie man Ratell auch deutet: der Name ist sehr alt. Schon vor mehr als 600 Jahren, im Sarganser Urbar von 1398, wird er erwähnt. Die Schreibformen wechseln zwischen Ratell, Retell, Rotell oder Rathel (siehe Kästchen) ohne erkennbares System durch die Jahrhunderte, in denen der Ausdruck des jeweiligen Schreibers mehr galt als ein normierter Name. Es bieten sich aus Sicht der Namensforschung drei Erklärungen an:

1. In Graubünden finden wir mehrere Flurnamen des Typs *Rudell*, *Rudé*, die das Rätische Namenbuch (Bd. 2, S. 287) zu *rudella* (engadinisch), *rudiala* oder *rud* (surselvisch, also Bündner Oberland) stellt. Die Namen bedeuten Kreis, Reif, Rädchen. Es ist möglich, dass der Sarganser Name Ratell damit identisch ist, lautlich ergeben sich mit dieser Interpretation keine Probleme.

2. Ratell könnte auch vom lateinischen Wort *ruptus* (Partizip Perfekt des Verbs *rumpere*, brechen, zerreißen) stammen, dazu käme eine Silbe *ellu*, altromanisch also *rutell* «kleiner Bruch» und alemannisch *Ratell*. In dieser Erklärung würde Ratell bedeuten: kleiner Erdbruch, Schlipf, Rufe oder Bergsturz. Die Interpretation könnte sich mit dem Namen *Urtell* verbinden: *Urtell* oder die «Stadt Ordellium» als untergegangener Ort. Sie wird im 16. Jahrhundert von Aegidius Tschudi, im 19. Jahrhundert von Johann Baptist Gallati, erwähnt.

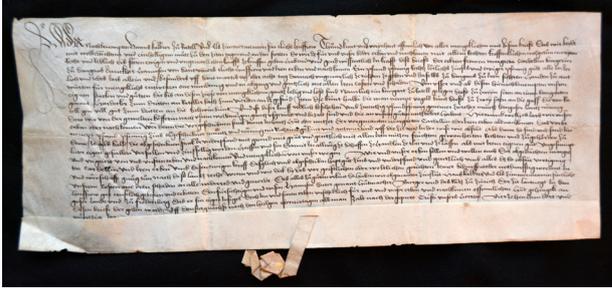
3. Eine dritte Variante, bei der sich die Bedeutung des Namens mit der Nutzung und Bewirtschaftung des Bodens verbindet, wäre der «kleine Gemüsegarten». Wir kennen das lateinische Wort *hortus* = Garten, was sich im Rätoromanischen als *üert* (engadinisch) oder *iert*, *orts* (surselvisch, Bündner Oberland) zeigt. Die alträtoromanische Form hiess *üörtell*. Zu übersetzen wäre der Namen dann als «kleiner, schöner Gemüsegarten». In die gleiche Kategorie fallen übrigens auch die Namen Sorz (in Walenstadt), Tils oder Ragnatsch (beide in der Gemeinde Mels), auch sie bedeuten Garten.

Das Gebiet von «Ratell» kann gut umrissen werden. Es wird überlagert und umgeben von verschiedenen anderen Flurnamen: Büel, Schälli, Unterprod, Wölbrüti, Vild, Aggeren und Töbeli. Im Zentrum des Gebietes liegt der schöne Hof Ratell mit seiner markanten Scheune und der kleinen Kapelle St. Anna.



Luftbild über dem winterlich verschneiten Sargans (1993, Swissair-

Foto im ETH-Bildarchiv). Das Gebiet von Ratell ist rot eingefärbt.



Danns kalberer zu Ratell

Der Name Ratell auf einer Urkunde von 1490: Hans Kalberer und Ehefrau Elsa Zimmermann geben ihren

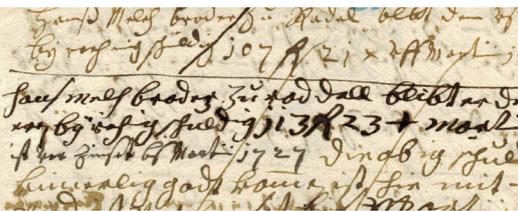
Baumgarten zu Ratell als Pfand für einen Kauf an (Ortsgemeinde-Archiv Sargans, Urkunde IV/582).

Namensformen Ratell ab 1398

1398 Ratell – 1474 Ratell – 1476 Ratell – 1484 Ratell – 1490 Ratell – 1490 Rathel – 1492 urtell – 1492 rottell, rottell – ca. 1495 ratel – 1507 rattell – 1531 Rotell, Rottell, Ratell – 1554 Rattell – 1555 Rattell, Rattel, rottell – 1588 Ratel, Rattel, Rottäll – 1595 Ratell, Rattel – 1640 Radel, Radtell, Rathell – 1641 Rathell – 1655 Rathel, Radel, Ratel – 1694 Radell – 1710 Ratell – 1721 Radel, Raddell – 1741 Rathell – 1768 Ratell – 1768 ratell, Ratel – 1801 Rattel – 1883 Retell

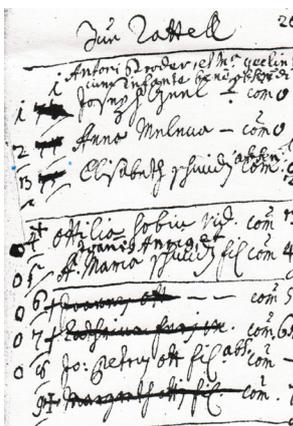
Über Jahrhunderte hat sich sowohl die bauliche Topographie als auch die Einwohnerzahl im Ratell kaum verändert. Einige Beispiele:

1. Im Rechnungsbuch der Sarganser Ausburger (als Ausburgerschaft bezeichnete man in Sargans alle Quartiere ausserhalb der Stadtmauern) ist 1721 und 1723 «Hans Melch Broder zu Raddell» erwähnt.



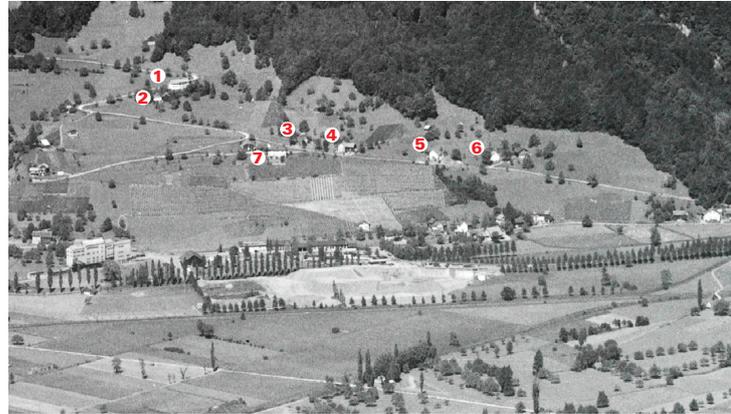
«Hans Melch Broder zu Raddell bleibt den Usburgern by rechnig schuldig 170 fl 21 x Ao. Martini 1721».

2. Die erste überlieferte Sarganser Volkszählung, der sog. «Status animarum», also Seelenbestand der Pfarrei Sargans, listet im Jahr 1724 «Im Rattell» sieben Familien mit insgesamt 26 Personen auf:



Eintrag «Im Rattell» der ersten Sarganser Volkszählung von 1724. Der «Seelenbestand» (Status animarum) wurde von Pfarrer Johann Georg Jost geführt. (Pfarrarchiv Sargans, Pfarrbuch I)

3. Die zitierte Beschreibung von 1906 nennt im Ratell sieben Häuser und 26 «katholische Einwohner». Man glaubt es kaum: Diese Zahl blieb bis anfangs der 1970er-Jahre gleich – dannzumal wurden die sogenannten «Schwedenhäuser» im oberen Ratell und wenig später Wohnhäuser in der Wölbrüti erstellt. Die historischen Rateller Bauten sollen im Folgenden kurz beschrieben werden:



1 Proderstrasse 80, Parz. 566 (Fam. Wildhaber, «z'Bartlis»)



Bau des Hauses mit angebaute Stall 1841 durch Bartholomäus Wildhaber-Grünenfelder (1783–1852). Sein Vater Jakob Wildhaber-Schwarz, der auf Oberprod gelebt hatte, erlegte 1799 als Pfäferser Klosterjäger den letzten Sarganserländer Bären. Das Haus wird bis heute sorgfältig gepflegt und als Ferienhaus genutzt.

2 Proderstrasse 64a, Parz. 567 (Fam. Peter, «z'Härdis»)



Bau des Hauses in der Mitte des 19. Jhs., Besitz seit 1871 von Eberhard Peter-Jäger (1836–1903), ursprünglich auf Unterprod wohnhaft. Die letzte Bewohnerin war bis ca. 1980 dessen Enkelin Katharina Peter (1898–1990), Schneiderin und Weinbäuerin. Das Haus mit angrenzendem Stall ist heute leider zerfallen und wird in wenigen Jahren weichen.

3 Proderstrasse 48, Parz. 569



Strickhaus mit Tätschdach, vermutlich im 17. Jh. entstanden (ist auf dem «Gallati»-Plan ersichtlich). Im 20. Jahrhundert wohnten hier die Familien John (Baugeschäft, später Malerva und Rheinstrasse), Dobler (Bahnangestellter und Hobbyfunker) und Josef Albrecht-Senti (Schulhausabwart). Das Haus gehört heute der Familie Good.

4 Proderstrasse 34, Parz. 570/1881 (Fam. Hunold)



Bau 1843 (Stallanbau 1901, um 1970 Ausbau zu Wohnteil). Im 19. Jh. bewohnt von Fam. Johann Maurer-Anrig (1845–1894), Übername: «Nagel-Hansen» (Beruf Nagelschmied). Sohn Hans Maurer-Wachter (1878–1970) zog 1928 an die

Städtchenstr.31. Danach wohnte hier die Fam. Johann Hunold-Stucky (1871–1969), u. a. mit Töchtern Ida und Schlosswirtin Emma (1915–2010).

5 Proderstrasse 26, Parz. 576



Mit landwirtschaftlichem Gut Quodera im Besitz der Eisenbergwerk Gonzen AG. Von 1919 bis 1953 führte die Erz-Transportseilbahn Naus–Malerva darüber hinweg. Die Holzkonstruktion, links im Bild, schützte den Verkehr auf der Proderstrasse. Ab den 1940er-Jahren wohnten hier die Fam. Franz Hutter (Maler), Sulser (Arbeit im Stollenbau) und Friedli.

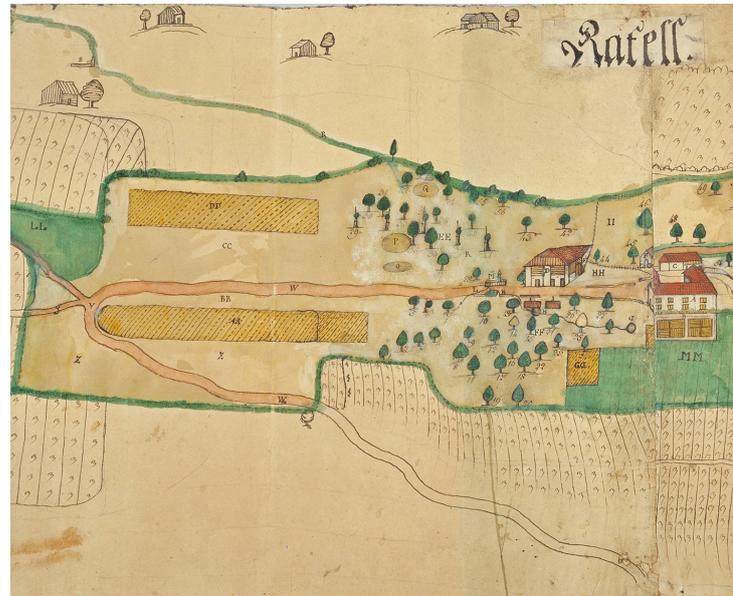
6 Proderstrasse 20, Parz. 1241 (Fam. Anrig, «z’Heiri Seppis»)



Altes Haus an neuem Standort: Josef Anrig-Beeli (1907–1993) kaufte es als ehemaliges Bahnwärterhäuschen an der Stadtergasse und liess es nahe bei seinem Stall Quodera wieder aufbauen. «4. Juni 1935 im neuen Heim im Ratell eingezogen», steht in seinem Tagebuch. Mit Frau Agnes Anrig-Beeli (1910–2000) und acht Kindern lebte er hier. Das Haus steht noch heute.

7 Hof Ratell, Proderstr. 49 und Ratellerstrasse 48, Parz. 562

Wohngebäude des Hofes Ratell (links) und Scheune (rechts). Die Kapelle steht (hier nicht sichtbar) am Berggang hinter dem Haus (Flugfoto Arnold Hartmann, Sargans, 2014).



Der Hof war seit 1736 Besitz der Familie Gallati. Auf den Grundmauern des alten Bauernhauses der Familie Schmid liess Maria Anna Gallati (1734–1799) im Jahr 1769 den westlichen Gebäudeteil errichten. Zum ursprünglichen Keller kamen neue Gewölbe und als Anbau der Ostflügel mit einer grosse **Weintrotte** hinzu. Dieser grösste und bedeutendste «Torggel» von Sargans wurde 1943 wegen Einbau eines Notlazarets durch das Militär abgebrochen.

Die Familie Gallati nutzte den repräsentativen Bau zum Wohnen, für Weinbau und Landwirtschaft. 1799 plünderten französische Truppen das Haus. Die Scheune wurde 1808 durch einen Lawinnenniedergang zerstört und 1811 wieder aufgebaut; sie bekam dabei den gemauerten keilförmigen Schutzpfeiler gegen Lawinen.

Seit 1824 besass und bewohnte Johann Baptist Gallati (1771–1844) den Hof. Er war politisch aktiv, belesen und historisch gebildet. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts ging das Haus an die kinderreiche Familie Stricker über, die hier weiter Landwirtschaft betrieb – seit 1940 gehört es der Familie Good. Ab 2012 belebt den Hof Ratell eine Gemeinschaftspraxis für Komplementärtherapie.

Als Besonderheit für das Haus und für das gesamte Ratell darf noch die **Kapelle** erwähnt werden. 1787 war sie als eine Art Bildstock mit damals drei Ölbildern und einer wertvollen Statue der St. Anna erbaut worden. 1827 kam das Chörlein hinzu, 1952 schliesslich wurde zur Hochzeit von Alexander und Stephanie Good-Meli ein Dachreiter mit neu gegossenem Glöcklein aufgesetzt. Bis heute wird die Kapelle von Hausbesitzern und Nachbarn als Raum der Stille und Einkehr genutzt und sorgfältig gepflegt. Jeweils im Mai beten Frauen das spezielle Gebet der «Litanei auf Ratell».



Statue St. Anna selbdritt im Hof Ratell (17. Jh.).





Kolorierte Federzeichnung «Ratell» von Johann Baptist Ludwig Gallati (1771–1844), um 1820. Sichtbar sind weitere Häuser und Ställe rund um den Hof (Original im Familienarchiv Good im Staatsarchiv Luzern, Foto beim Verfasser).

Bedrohungen durch Steinschlag und Lawinen

Der Gonzenabhang mit Prod und Ratell war seit jeher durch Lawinen und Steinschlag bedroht. Heute ist die Gefahr weitgehend gebannt. Noch bevor die Lawinenverbauungen erstellt wurden (1946 Holzrechen, 1977 und 1998 Stahlschneerechen), fuhr am 8. März 1945 eine Lawine zu Tal, bis nur 17 Meter oberhalb der Kapelle des Hofes Ratell (siehe Bild). Ab und zu gab es auch Steinabbrüche, allerdings «versinken» die grossen Felsblöcke jeweils im Erdreich, sobald sie aus dem Wald schlagen. Im oberen Teil von Ratell sind einige fast hausgrosse Exemplare bis heute liegengeblieben (der letzte grosse Abbruch ist datiert vom 26. August 1958).



Letzte grosse Lawine vom Gonzen in Richtung Sargans, 8. März 1945 – Stillstand kurz vor dem Spalteck des

grossen Rateller Stalles (im Hintergrund in der Talebene das Bergwerkgebäude). (Foto Josef Widrig, 1945).



Gemüse- und Rebbau prägten über Jahrhunderte das Ratell: Neben dem Weinberg der Eisenbergwerk

Gonzen AG sind bis heute auch kleine Rebbergparzellen vorhanden (Foto um 1920, ganz links Katharina Peter).

Der «schöne Gemüsegarten» wird seinem Ruf gerecht

Sargans entwickelte sich erst nach dem Zweiten Weltkrieg im grossen Stil – die Bevölkerung nahm zu, die Sozialstruktur veränderte sich, Bauten setzten ein und veränderten das Gesicht der Quartiere. Das gilt auch für Ratell: Wurde der Gonzenabhang über Jahrhunderte vor allem landwirtschaftlich genutzt, für das Anpflanzen von Getreide, später für Viehhaltung und den Rebbau, so setzte ab 1970 eine Bautätigkeit ein, die bis heute anhält. Einerseits ist dies gut verständ-



Traditioneller Stall (bis Ende 20. Jh. im Besitz der Familien Geel aus Vild) kurz vor seinem Abbruch zugunsten



eines Einfamilienhauses (Foto 2002). Das Ratell wandelt sich – neue Strassen erschliessen Bauplätze und verändert das Gesicht des Quartiers (Blick von der Ratellerstrasse in Richtung Südwesten, 2002).

lich – wer möchte nicht, wenn wir an die Namensbedeutung zurückdenken, «im schönen Gemüsegarten» wohnen. Die Kehrseite der bevorzugten Wohnlage: Land und traditionelle Bauten geraten unter Druck. Für Neubauten mussten landwirtschaftliche Gebäude weichen. Gegenüber 1906 mit sieben Häusern, sieben Ställen und einer Kapelle, weist das Ratell heute 41 Häuser, die Kapelle im Hof und noch drei Ställe auf.

Quellen

Literatur: Geographisches Lexikon der Schweiz. Artikel Ratell in Bd. 4. Neuenburg 1906, S. 93. – Bugg, Mathias, Sargans. In: Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein, Bd. 2. Zürich/Vaduz 2013, S. 809–810. – Bugg, Mathias. Der Hof Ratell. In: Sarganserland. Leute, Kultur und Rezepte (Red. Margrit Kappeler und Astrid Nadig). Basel 2012, S. 119. – Bugg, Mathias, Sargans. In: Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein, Bd. 2. Zürich/Vaduz 2013, S. 809–810. – Gallati, Johann Baptist Ludwig. «Ratell». Gedicht-Entwurf, Staatsarchiv St. Gallen, Signatur W 071/ 2.17, S. 142–146. – Geographisches Lexikon der Schweiz. Artikel Ratell in Bd. 4. Neuenburg 1906, S. 93. – Ortsgemeinde-Archiv Sargans – Pfarrarchiv Sargans – Ruiz-Bolliger Lucie. Die Orts- und Flurnamen von Sargans. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit Universität Zürich. Zürich 1984, S. 176–179. – Vincenz, Valentin. Die romanischen Orts- und Flurnamen des Sarganserlandes, eine Herausforderung für die Sprach- und Namenforschung. In: Terra plana, Nr. 2/1983, S. 24–25. – Vincenz, Valentin. Hof- und Flurnamen am Gonzen als Zeugen der Sprach- und Siedlungsgeschichte. In: Gonzen. Der Berg und sein Eisen. Zürich/Sargans 2010, S. 232. – Vincenz, Valentin und Rupf, Pius. Von Abach bis Zerfina. Das Sarganserland im Spiegel der Namenlandschaft. Mels 2014, S. 55, 174, 260–261. – Widrig, Josef. Die Gonzenlau. In: Unser Rheintal, 1951, S. 78–86 – www.hof-ratell.ch.

Abbildungen und Illustrationen: Abbildungsnachweis siehe Bildlegenden (wenn nichts vermerkt, Sammlung oder Fotos des Verfassers); Titelvignette: Peter Vetsch (Mitarbeit: Patrick Venini)

Herzlichen Dank für Infos und Auskünfte an Magdalena und Franz Bugg-Meli, Walter Gabathuler, Stephanie Good-Meli, Thomas Good, Arnold Hartmann, Sibylle Malamud, Fridolin Peter-Schwärzel, Agnes Vögele-Anrig.

Mathias Bugg